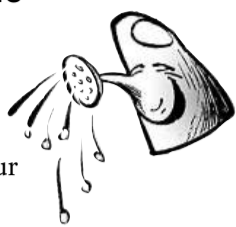


Spritzkanne

Romanen sind gute Menschen. Das wissen nicht nur die Romanen selbst, sondern – dank einer Bundesstelle – auch alle anderen Schweizerinnen und Schweizer. Romanen haben nämlich keine Probleme. Romanen sind suchtfrei. Ob sie das einfach in den Genen haben, ob es an der guten Bündner Luft, an der frischen Milch oder an der gesunden Nusstorte liegt, weiss man nicht. Sicher ist: Sie trinken nicht – zumindest nicht vom Falschen –, sie rauchen nicht, sie kiffen nicht, Pilze essen sie höchstens und von Tabletten lassen sie die Finger. Wäre das nicht so, hätten sie vom Bund nämlich auch einen Faltprospekt erhalten mit ausgewählten Informationen zum Thema Sucht. Wie alle anderen. Den Prospekt gibt es in elf Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Albanisch, Englisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch/Bosnisch/Kroatisch, Spanisch, Tamilisch und Türkisch. Romanisch? – Fehlanzeige. Weil Romanen suchtfrei sind? – Vielleicht, ja. Vielleicht aber auch darum, weil der Prospekt aus Kostengründen nicht für jede noch so kleine Minderheit übersetzt werde, so der Bund. So gesehen spart man massiv: Warnt man die Romanen nicht vor Suchtproblemen, sterben sie vielleicht noch schneller aus.



Wenn Bündner Techniker Schanghaier Türme vermessen

Ungewöhnlicher Auftrag für die Thusner Ingenieurfirma HMQ: In der chinesischen Metropole Schanghai erstellen zwei ihrer Geomatiker hochpräzise Gebäudeaufnahmen von drei 100-Meter-Türmen mit Luxuswohnungen.

Von Jano Felice Pajarola

Thusis/Flims. – Jetzt hat er dimensionsmässig wohl alles vermessen, was an Bauten so möglich ist, vom Bündner Maiensäss bis zum Wolkenkratzer in der Weltstadt: Urs Richli, Geomatiker in der Flimser Niederlassung der Thusner HMQ AG. Die bislang grössten Gebäude in seiner Laufbahn hat er in den letzten vier Wochen vor die Optik des Vermessungsgeräts bekommen – drei im Bau befindliche Wohntürme in der chinesischen 23-Millionen-Stadt Schanghai. 100 Meter hoch ist der höchste der so genannten «Residencial Towers», jeder Turm hat 25 oder mehr Stockwerke. Beherbergen werden sie nach ihrer Vollendung Luxuswohnungen.

Dank Fassadenfirma nach China

Was zum Luxus in der grössten Industriestadt Chinas dazugehört: Schutz vor Lärm und Smog für die Bewohner – und dafür sorgt eine St. Galler Glasfassaden-Firma. Sie hat ein luft-



Hoch hinaus: Der Flimser HMQ-Techniker Urs Richli nimmt auf einem der drei «Residencial Towers» in Schanghai Messdaten auf.

dichtes Schiebefenster-System entwickelt, das die chinesischen Investoren der «Residencial Towers» offensichtlich überzeugt hat. Doch damit die besondere Glasfassade montiert werden kann, braucht es zuerst hochpräzise Pläne der Rohbauten. Und so sind die Thusner von HMQ zu ihrem Auftrag in Schanghai gekommen. In der Spar-

gebäudeaufnahme mit Laserscanning gehören sie zu den führenden Anbietern in der Schweiz.

Vier Wochen haben Richli und sein Kollege Stefan Reiss in der Metropole gearbeitet, seit wenigen Tagen sind sie nun wieder zurück. «Es waren schon spezielle Gegebenheiten», meint der Flimser, «gerade für jemanden, der in

den Bergen zuhause ist.» Auch in Sachen Verständigung: Englisch sprach keiner der Bauarbeiter, «unsere Ansprechperson war ein deutscher Ingenieur der Bauleitungsfirma. Sonst haben wir uns mit Händen und Füßen unterhalten – Schweizerdeutsch traf Chinesisch. Wir hatten trotzdem den Eindruck, man verstehe etwas voneinander.» Er lacht.

Und plötzlich war der Lift weg

Mehr Mühe hatten die Bündner mit den Temperaturen Mitte August – 40 Grad, und nachts nicht viel weniger. Für die Bewältigung der 25 Stockwerke in den «Towers» gab es zum Glück einen Fassadenlift. Doch als er eines Tages aus unerfindlichen Gründen abmontiert wurde, musste das schwere Mess-Equipment gut 100 Meter in die Höhe gebuckelt werden, wie Richli erzählt. Der geübte Bergwanderer hatte keine Konditionsprobleme. Und immerhin blieb der Lift nur vorübergehend verschwunden.

Das Abenteuer Schanghai ist noch nicht vorbei für HMQ: Die vier Wochen Visumdauer haben trotz Zwölf-Stunden-Arbeitstagen nicht gereicht, um alle Türme vollständig zu vermessen. Die Realitäten auf der Baustelle waren zu widrig, die Umstände zu unberechenbar. Trotzdem: Auf einen allfälligen zweiten Einsatz in den asiatischen Luxustürmen, das weiss Richli, «freue ich mich jetzt schon».

RhB-Bahnhöfe tragen ein Jubiläumskleid

Sämtliche Stationsgebäude der RhB-Arosalinie werden bis im Spätherbst mit Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege aufgefrischt. Dies im Hinblick auf das 100-jährige Bestehen der im Dezember 1914 eröffneten Bahnlinie.

Von Christian Jenny

Arosa. – Hauptsächlich Bahnreisenden ist aufgefallen, dass seit Mitte Juli dieses Jahres die Stationsgebäude der Rhätischen Bahn (RhB) äusserlich renoviert werden. Den Auftakt machte der Bahnhof Langwies: Hier sind die Arbeiten bereits abgeschlossen; die Änderungen deutlich sichtbar. Bei den Fensterläden wechselte die Farbe von Grün auf Grau. Derweil mussten die bislang weissen neu auffallend roten Fensterrahmen weichen. Ein Grund, bei der RhB nachzufragen, weshalb der optische Gesamteindruck doch stark ins Auge fällt.

Denkmalpflege berät mit «Sicherlich wirken die Stationen frischer. Durch den neuen Anstrich wird die Struktur der Holzfassade gestärkt, was sich auch auf die Unterhaltskosten auswirken wird», erklärt Yvonne Dünser, Mediensprecherin der RhB, auf Anfrage. Wie Dünser ergänzt, untersucht ein Restaurator die einzelnen Objektteile und macht Farbanalysen. Mit der Denkmalpflege des Kantons Graubünden werden die Resultate besprochen und die Umsetzung bestimmt. Die Analysen der Fensterläden auf den übrigen Bahnhöfen sind noch nicht abgeschlossen.

Kostenpunkt zwei Millionen Franken Die RhB-Bahnhofsgebäude im Schanfigg erfahren somit vor allem äusserlich eine Auffrischung. Durch Riss-

sanierungen werden die gemauerten Gebäudesockel instand gestellt. Die gesamte Fassadenfläche wird maschinell gebürstet und mit zwei bis drei Anstrichen (Naturöllasur) behandelt. Die RhB investiert gesamthaft zwei Millionen Franken in die Sanierungsarbeiten. Darin enthalten sind nebst den Malerarbeiten an den Fassaden auch die Instandstellung der Steildächer, Asphaltbeläge, Warteräume, WC-Anlagen und Elektroinstallationen.

Nicht nur die Stationen zwischen Langwies und Lünen, sondern auch die Fassade des Bahnhofs Arosa wird derzeit saniert. So werden die roten Eternit-Elemente der letzten Aussensanierung von 1986 mit weisser Farbe überstrichen.

Mit sinnigen Haussprüchen

Die Stationsgebäude im Schanfigg projektierte im Jahr 1914 der Arosener Architekt Alfons Rocco. Diese im Strickbau erstellten Chalets entlang der Strecke sind von regionalen Bauformen geprägt und stellen einen Höhepunkt des Bündner Heimatstils dar.

Noch heute finden die Schanfigger Bahnhöfe bei Reisenden grosse Beachtung. Nebst gemalten Rosetten unter den Dächern und den Beschriftungen mit Stationsnamen und Höhenangaben finden auch die sinnigen Haussprüche Gefallen. Diese tragen folgende Inschriften:

- Litzirüti: «Für Fortschritt und Verkehr, dem Bündnerland zur Ehr.»
- Langwies: «Höhen und Tiefen ebnet die Zeit, aber sie eilet; versteh sie und schaffe.»
- Peist: «Es eilt die Zeit, Mensch sei bereit.»
- St. Peter-Molinis: «Fürcht nicht die Welt, greif tapfer an.»
- Lünen-Castiel: «Wo ein Wille, ist auch ein Weg.»

INSERAT
www.tbspartner.ch




Hypotheken online abschliessen? Aber sicher!

Unsere Online-Hypothek führt zusammen, was zusammengehört: tiefe Zinsen, maximale Transparenz und volle Kontrolle.

www.homegate.ch



Die Online-Hypothek

powered by Zürcher Kantonalbank

